Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1905)

Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 51 — 1905 21. Dezember

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6. —, halbjährlich Fr. 3. —; Ausland (inkl. Frankatur): Fr. 9. — pro Jahr.

Verantwortliche Redaktion: A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern. | Erscheint je Donnerstags | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

Inhaltsverzeichnis.

«Magister vester unus est, Christus». — Strassburg. — Alexander von Oettingen. — Zur Abwehr. — Kirchenchronik. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

„Magister vester unus est, Christus".

Mt. 23, 10.

«Die Erde ist erfüllt mit der Kenntnis des Herrn, gleich den überflutenden Meereswassern». Isaias 11, 9.

Wenn wir die Grundtöne des unendlichen Geheimnisses, das unter den Palmen Bethlehems sich zugetragen, erlauschen wollen, so vernehmen wir sie am besten aus dem Gesang der Engel: «Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden.» Und wenn wir diese zwei Gedanken, welche alle Ziele der Menschwerdung Christi umspannen, deutlicher und tiefer erfassen wollen, so lehrt uns die Kirche, dass Christus kam — propter nostram salutem — um unser Heil zu erwirken durch *Versöhnung* Gottes, durch *Loskauf* der Menschen aus der Knechtschaft des Teufels, durch *Verdienung* unserer Heilsmittel, durch das *Opfer* seines Lebens, durch die Einsetzung der Sakramente, d. h. jener Organe, die das Gnadenleben in uns *erzeugen* und erhalten sollten, durch sein *Beispiel* und seine *Lehre*. Jede dieser sieben Arten, in welchen die Erlösungsfrucht uns zu Teil wird, würde eine eigene Behandlung verdienen; hier und heute befassen wir uns nur mit *Christus als dem königlichen Lehrer der Wahrheit.*

I. Christus — der höchste gottgesandte Lehrer der Wahrheit.

Als Christus an einem Sabbat in der Synagoge zu Nazareth aufstand um zu lesen und ihm das Buch Isaias gereicht wurde, fand er beim Aufrollen die Stelle: «Der Geist des Herrn ist über mir; darum hat er mich gesalbet und mich gesendet, den Armen das Evangelium zu *predigen*, zu heilen die zerknirschten Herzens sind . . .» Und er rollte das Buch zu, gab es dem Diener, setzte sich und sprach: «Heute ist diese Schriftstelle vor euch in Erfüllung gegangen.» (Lc. 4, 16—21). Und im ganz gleichen Sinne bezeugte er vor Pilatus: «Dazu bin ich geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich der Wahrheit Zeugnis gebe.» (Joh. 18, 37). Ist damit nicht deutlich gesagt, dass das Lehramt ein höchstes Amt Christi, ein erstes Ziel seiner Ankunft war?

Als Moses von seinem Volke schied, hinterliess er ihm den Trost: «Einen Propheten aus deinem Volke und aus deinen Brüdern, gleich mir, wird dir erwecken der Herr, dein Gott: diesen höre» (5 Mos 18, 15). Moses starb. Eine lange Reihe von Propheten trat nach ihm auf: ein David, ein Isaias, ein Malachias, ein Johannes der Täufer; sie wurden die Führer, die Lehrer, die Freunde und Berater des hl. Volkes. Aber was sind sie im Vergleich mit Christus? Sie sind Alpenspitzen, umwallt von den Schatten des alten Bundes, von denen nur ein schwacher Morgenschein herniederglimmt; sie sind Sterne, die scheu verblassen, wenn die Sonne am Himmelsbogen heraufzieht. «Er war nicht das Licht», heisst es sogar von Johannes, «sondern er sollte von dem Lichte Zeugnis geben» (Joh. 1, 8). Das eigentliche Licht, die *Sonne* — lux mundi (Joh. 1, 9), sol iustitiae (Mal. 4, 2) — war Christus. Daher jubelt der hl. Paulus: «Mehrmals und auf vielerlei Weise hat einst Gott zu den Vätern durch die Propheten geredet; in diesen Tagen hat er zu uns geredet durch seinen Sohn» (Hebr. 1, 1.2); durch seinen Sohn, der höher ist als Moses, weil Moses nur sein Knecht war; höher als die Engel, weil die Engel ihm dienen; durch seinen Sohn, der da ist der Abglanz, das Ebenbild seines ewigen Vaters. Konnte die grossartige Prophezeiung des Isaias glänzender erfüllt werden, als indem der König aller Wahrheit selbst als Lehrer zu uns kam? «Die Erde, so rief einst Isaias, die Erde ist erfüllt mit Kenntnis des Herrn, gleich den überflutenden Meereswassern. An jenem Tag ist es die Wurzel Jesse, die als Feldzeichen dasteht für die Völker; es werden ihn die Heiden anflehen» (Is. 11, 9. 10). Und wiederum: «In der frühern Zeit war das Land Zabulon und das Land Nephthali verachtet und in der letztern Zeit ist hochgeehrt der Weg am Meere, jenseits des Jordans, Galiläa der Heiden. Das Volk, das in Finsternis wandelte, sah ein grosses Licht; denen, die im Bereiche des Todesschattens wohnten, strahlte ein Licht auf» (Is. 9, 1. 2). Ein Totenland war Israel geworden; eine schwere, dunkle Leidensnacht lag auf ihm, leibliches Elend, geistiges Elend, sittliches Elend! Und nun: Licht! Ein grosses Licht — lux magna — der Inbegriff von allem Segen und Glück! O geheimnisvolle Wolkensäule, in der einst der Herr seinem Volke durch die Wüste voranschritt! Geheimnisvolle Glorie, in der einst Gott über der Bundeslade schwebte! Was waret ihr anders als ein Schatten jenes grossen Lichtes, das im verachteten Galiläa aufstrahlen sollte? das einem neuen endgültigen Auszug aus Egypten voranleuchten sollte? In der Tat: «Der Weg am Meer — der Landstrich am See Genesareth — ist hochgeehrt»; Prediger aus Galiläa haben die Welt umgestaltet; als ein Feldzeichen der Wahrheit steht die Wurzel Jesse unter allen Völkern! «Einer ist euer Lehrer, Christus!» Welcher Lehrer wagte je so entschieden, so erhaben zu sprechen?

II. Christus — ein hinreissender Lehrer der Wahrheit.

Und was hatte dieser höchste Lehrer für eine unvergleichlich erhabene, hinreissende Lehrweise! Er wusste nichts von Zweideutigkeit, nichts von jener verdächtigen Scheu, die vieles zu verbergen hat, nichts von jener Doppelzüngigkeit, welche, wie die alten Philosophenschulen, eine andere Lehre für die Eingeweihten und eine andere Lehre für die Nichteingeweihten aufstellt. Jesus scheut kein Licht, keine Oeffentlichkeit; sein mutiger Wahlspruch lautet: «Was ich euch im Finstern sage, das redet im Lichte und was ihr ins Ohr hört, das predigt auf den Dächern!» (Mt. 10,27). Und dabei die Zuversicht seiner Sprache! «Es erstaunte das Volk über seine Lehre: Denn er lehrte sie wie einer, der Macht hat und nicht wie ihre Schriftgelehrten und Phärisäer». (Mt. 7,28 f). Ganz ergriffen von diesem imponierenden Lehrton des Heilandes, bekannte einst Nikodemus: «Meister, wir wissen, dass du ein Lehrer bist, der von Gott gekommen ist». Joh. 3,2). Und ein Gelehrter unserer Tage schreibt: «Die Grösse und Kraft der Predigt Jesu ist darin beschlossen, dass sie so einfach und wiederum so reich ist; so einfach, dass sie sich in jedem Hauptgedanken, den er angeschlagen, erschöpft, und so reich, dass jeder dieser Gedanken unerschöpflich erscheint und wir die Sprüche und Gleichnisse niemals auslernen. Aber darüber hinaus — hinter jedem Spruch steht er selbst. Durch die Jahrhunderte reden sie zu uns mit der Frische der Gegenwart; hier bewahrheitet sich das tiefe Wort wirklich: Sprich, dass ich dich sehe».

Und mehr noch! Zur eindrucksvollsten Art seiner Predigt fügte Jesus hinzu die *Macht des Beispiels*. «Jesus begann zu *thun* und zu lehren» (Apg. 1, 1); seine Freunde und seine Feinde wussten keine Schuld an ihm; ja, Jesus selbst, der doch einen so strengen Massstab für die Sünde hat und *alle* beten heisst: «Vergib uns unsere Schulden». — Jesus selbst darf von sich sagen: «Ich bin sanftmütig und demütig von Herzen» (Mt. 11,29). Ist dieses Bewusstsein vollster Unschuld im Verein mit einem, der äussern Form nach zwar nicht auffälligen, ekstatischen Büsserleben, im Verein mit einem erhabenen Tode, nicht ein hinreissendes Vorbild für jede Seele, in der die Klänge der Urheimat, Gott und Ewigkeit, im Lärm der Sinnenwelt noch nicht ganz sich verloren haben? Hinreissend um so mehr, als Wort und Beispiel Jesu nicht, wie Menschenworte, bloss an die Sinnespforten der Seele anzupochen vermögen; ins innerste Heiligtum des Menschengeistes dringt die Gnadenstimme Christi, ergreift und lenkt sie die Herzen wie Wasserbäche! Ein Wort, ein Blick, ein Gedanke Jesu schlägt den Feigenbaum mit Dürre, lockt aus der Seele des Felsenmannes Reuetränen, sänftigt das Meer und heilt die Kranken. «*Omnipotens sermo tuus de cœlo a regalibus sedibus*» (Weish. 18, 15) — das *allmächtige* Wort wird sein Werk vollenden und sein Echo haben bis ans Ende der Zeiten! Von diesem *allmächtigen* Lehrworte Christi spricht die *Nachfolge Christi* (3, 2. 2): «*Possunt quidem verba sonare, sed spiritum non conferunt. Pulchriter dicunt, sed te tacente cor non accendunt. . . . Illi exterius rigant, sed tu fecunditatem donas . . . Non ergo mihi loquatur Moyses, sed tu, Domine Deus meus, æterna veritas!*» Von diesem gnadenstarken Lehrworte darf der hl. Johannes behaupten (1 Joh. 2,27): «*Unctio eius docet vos de omnibus.*» Es ist der gnadenvolle Seelenkuss des Heilandes (Hohel 1, 1): «*Osculetur me, osculo oris sui*»; es ist der Gottesblick, der die Seele in alle Tiefen erschüttert, der aus den Bergen Rauch emporwirbeln lässt: «*Respicit terram et facit eam tremere, tangit montes et fumigant*». (Ps. 103, 32).

III. Christus, der zuverlässigste Lehrer der Wahrheit.

Jesus, der zuverlässigste Lehrer, der unbeugsamste Lehrer, der von seinem Evangelium kein Iota tilgen lässt, ein Lehrer, der den Verstand endgültig gefangen nimmt in den Gehorsam des Glaubens (2 Cor. 10,5). Hier ist der Punkt, wo der moderne Mensch das schwerste Aergernis erleidet. Moderner Mensch, moderne Zeiten, Modernismus: man hört und liest diese Worte so oft! Was wollen sie besagen? Worin besteht das Wesen, der Kern des modernen Geistes und Fortschrittes? Besteht er darin, das wir heute im zwanzigsten Jahrhundert leben und nicht im zwölften? Besteht er im Fortschritt der Technik, der äussern Kultur? Darin, dass wir die Flammen nicht mehr mit dem Feuerstein erzeugen, sondern mit den elektrischen Funken? Dass wir die Stuben nicht mehr mit Kienspan oder Nussöl erhellen, sondern mit Petrol und Elektrizität? Dass wir nicht mehr im Postwagen fahren, sondern in der Eisenbahn? All' das ist nur eine gewisse Aussenseite des modernen Geistes, aber dessen Kern und Seele ist er nicht. Worin also besteht seine Seele? Sie besteht, um es kurz zu sagen, in der Lehre von der unbeschränkten Selbstherrlichkeit des Menschen. Der Mensch ist auf dem Gebiete seines Geistes völlig Selbstherr, Selbstgott, ohne irgend eine bindende Autorität über sich. Er beansprucht das Recht zu glauben oder nicht zu glauben, zu glauben was und wie viel er will, — das Recht zu sündigen — Polizei vorbehalten — wann und wie er will. Auf dem religiösen und ethischen Gebiete verweigert der moderne Mensch jede Bindung und Rechenschaft! Daher das laute Pochen auf die Persönlichkeit, das Prunken mit dem Göthewort: «Höchstes Glück der Erdenkinder — ist nur die Persönlichkeit», — die Persönlichkeit verstanden nicht im alten ehrwürdigen Sinne von charaktervoller, willensstarker Eigenart, nicht im Sinne reiner Harmonie zwischen Pflicht und Wollen, sondern im Sinne souveräner Verachtung gegenüber aller objektiven Pflicht und Wahrheit, im Sinne jenes altheidnischen Spruches: «Der Mensch ist das Mass aller Dinge.» Religiöse Wahrheit, Gesetz und Pflicht sind nicht Sonnen, um die ich mich drehe; sie sind Trabanten, die um mich, als die Sonne, sich zu drehen haben. Religiöse Wahrheit, Gesetz und Pflicht sind blosse Ausstrahlungen meines Geistes.

Dieser religiös-ethischen Selbstherrlichkeit gab einst Lessing Ausdruck durch seinen Ausspruch: «Wenn Gott in seiner Rechten alle Wahrheit und in seiner Linken den einzig immer regen Trieb nach Wahrheit, obschon mit dem Zusatz, mich immer und ewig zu irren, verschlossen hielte und zu mir spräche: Wähle! ich fiele ihm in Demut in seine Linke und sagte: Vater, gib! die reine Wahrheit ist ja doch nur für dich allein.» Diese Selbstherrlichkeit klingt wieder in Schillers Wort: «Welche Religion ich bekenne? Keine von allen, die du mir nennst. Und warum keine? Aus Religion.» Sie äussert sich protzig in dem Nietzsche-Spruch: «Nichts ist wahr; alles ist erlaubt.» Sie wurde feierlich als Programm des modernen Geistes ausgerufen auf dem 1. Weltkongress für Religionsgeschichte in Paris (1900), als dessen Präsident de Gubernatis erklärte: «Wir

schreiten von den Religionen zur Religion; denn alle Religionen sind das Werk von Menschen; einzig die Religion ist das ewige Werk Gottes.»

Woher die Scheu, die granitmässige Umwandelbarkeit der Lehre Christi anzuerkennen? Etwa weil es Glauben fordert und weil der Glaube als mit der Menschenwürde nicht vereinbar gilt. Allein sowenig es gegen die Menschenwürde verstösst, einer irdischen Wahrheit zuzustimmen gestützt auf die Aussage eines kompetenten Zeugen; sowenig verstösst es gegen die Menschenwürde, religiösen Wahrheiten zuzustimmen, gestützt auf das wohlgeprüfte und wohlerkannte Zeugnis Gottes, zuzustimmen nicht schwankend und meinend, sondern mit höchster Entschiedenheit. — Aber diese von Gott bezeugten Wahrheiten sind Geheimnisse, unbegreifliche Geheimnisse, die mit der Vernunft streiten? Sie streiten mit der Vernunft nur im Sinne der Uebervernünftigkeit, nicht im Sinne der Wiedervernünftigkeit. Niemand hat je die Wiedervernunft irgend eines Dogmas bewiesen; niemand wird dies je beweisen können, da Gott selbst der Urquell *aller* Wahrheit, die Richtigkeit der Dogmen verbürgt. Geheimnisse — gerade das verlangen wir von einer wahrhaft göttlichen Religion! Ach, die Natur erinnert uns überall, dass wir nicht da sind, um alles zu verstehen! Oder glaubst du, du könnest das Meer der Grösse Gottes rastlos in das Grübchen deines Verstandes schöpfen? Glaubst du, du könnest mit der Schneiderelle deines Geistes den unendlichen, ewigen Gott ausmessen nach seiner Höhe und Tiefe, nach seiner Länge und Breite? Glaubst du, auch das grösste Genie könne die Rede Gottes völlig fassen, wenn er im Donner seiner Grösse zu uns spricht? Und wenn du all' das nicht glaubst und, sofern du richtig über Gottes Grösse denkst, nicht glauben kannst, sind dann die Geheimnisse nicht ein ganz angemessener Teil unserer Religion? Denn was sind Religionsgeheimnisse anders, als ein Stammeln über Gott und göttliche Dinge? als ein schattenhafter, verschleierter Einblick in die Eigenschaften und Ratschlüsse Gottes? Ohne Scheu rief Tertullian: *Credo quia absurdum.* Wir unterschreiben dieses kühne Wort, — nicht in dem Sinne, wie man es oft gegen uns ausbeutet, als wäre nämlich die Unbegreiflichkeit des Dogmas der eigentliche *Grund*, warum wir es glauben; sondern in dem Sinne, dass die Unbegreiflichkeit der Dogmen ein *Anzeichen* ihrer Wahrheit ist, weil die Unbegreiflichkeit das unvermeidliche *Merkmal* ist von allem, was über diese Welt hinausragt, was ein volles, richtiges Glaubensdogma ist: in diesem Sinne sagen auch wir: *Credo quia absurdum.*

Auch die Manichäer wollten einst den hl. Augustin schrecken mit der *terribilis auctoritas ecclesiæ.* — Allein gerade das war es, was der Riesengeist Augustins suchte und liebte: eine Kirche, die unter der Leitung Gottes die kostbaren Schätze der Offenbarung und Gnadenmittel unfehlbar hüte und verwalte, damit sie nicht im Wind und Nebel menschlichen Spintisierens zerfliessen und verkommen; — eine Kirche wollte er, die Macht und Mut hätte, in Sachen des Glaubens und der Sitten unfehlbar, unwiderruflich zu sprechen; eine Kirche als *columna et firmamentum veritatis!* Jene aber, die in den Wahn unbedingter und unbeschränkter religiös-ethischer Selbstherrlichkeit verstrickt, nichts wissen wollen von einem Heiland und einer Kirche, die unwiderruflich und unfehlbar lehren, beweisen damit nur, dass ihnen der nötige Respekt fehlt vor der Majestät der religiösen Wahrheit, dass sie Wahrheit und Irrtum auf religiösem Gebiet überhaupt verneinen oder doch in ihren Wirkungen für das Menschengeschlecht gleichwertig einschätzen, — während gerade auf religiösem Gebiete keineswegs alles gleich wahr und gleich falsch ist. Wahrheit und Irrtum sind auch auf dem Boden der Religion ungeheure reale Mächte: jene ein Quell des Lebens, diese ein Geruch des Todes für den Menschengeist. *Veritas liberabit vos!*

Und wie kleingeistig sind jene religiös Selbstherrlichen, die von einer unwiderruflichen Lehre Christi und seiner Kirche nichts wissen wollen, wenn sie ihr jedes Jahr einige Mal mit scharfer Stimme das Urteil sprechen! Wenn sie immer wieder nach allen vier Winden rufen: Wissenschaft! Wissenschaft! und meinen, der Kirche werde es himmelangst dabei. Himmelangst möchte es wohl werden gewissen Trägern und Predigern des religiösen Liberalismus, der religiösen und theoretischen Gleichgültigkeit, kurz der religiös-dogmatischen Selbstherrlichkeit, wenn sie sehen wollten, welche Drachensaat aus solchen Grundsätzen aufgeht und aufgehen muss! Aber der Kirche, welche die Offenbarung Christi für alle Zeiten und Länder als unantastbares Gut hütet und vermittelt, war und wird es dabei nie himmelangst. Könnten ihre Mauern, wie die Mauern Jerichos, vom Lärm ihrer Feinde einstürzen — wie oft schon wären sie eingestürzt! Um für ihre Lehre und für ihr Sein zu fürchten, dafür ist die Kirche zu alt und zu erfahren! Zu oft schon hat sie es donnern gehört auf ihrem Gang durch die Geschichte! Zu viele Feinde sah sie anstürmen unter der Marke der Wissenschaft — und zusammenstürzen wie Ananias zu den Füssen Petri! Ist der Riesenfriedhof der Kirchenfeinde, wie er im Laufe der Zeit heranwuchs, nicht gross und geheimnisvoll genug, um auch dem Verwegensten anzudeuten, dass hier eine höhere Hand den Totengräberdienst besorgt? Welch grosse Namen lesen wir auf den Leichensteinen dieses Friedhofs! Namen von Männern, die einst die halbe Christenheit mit ihrem Lärm erfüllt! Hier liegt Marcion, hier liegt Arius, hier liegt Nestorius, hier liegt Eutyches, hier ist das Massengrab der Donatisten, der Albigenser, der Hussiten! Hier liegt . . . die Engel der Vorsehung meisseln eben neue Leichensteine und neue Inschriften, und Petrus hört nicht auf, an Sapphira, welche den hl. Geist belügen will, die Worte zu wiederholen: «Siehe, die Füsse derer, die deinen Mann begruben, sind vor der Tür und werden dich hinaustragen.» *Veritas Domini manet in æternum!*

* * *

«Einer ist euer Lehrer, Christus». Als König Philipp von Macedonien seinen Sohn Alexander erhielt, schrieb er an Aristoteles einen Brief, den das Altertum für wert hielt, uns aufzubewahren. Er schrieb: «Wisse, dass ich einen Sohn erhalten. Ich danke Gott dafür, — nicht so sehr, weil mir ein Sohn geboren, wohl aber, weil er mir gerade in dieser Zeit geboren wurde. Denn ich hoffe, gebildet und erzogen durch dich, werde er meiner und der Krone würdig sein.» Vielmehr dürfen *wir* uns freuen, der Zeitenfülle anzugehören, von der es heisst: «Einer ist euer Lehrer, Christus.» Seit dem Schöpfungsmorgen im Paradies wurde beim grössten Teil der Menschheit das Echo der ersten Offenbarung immer leiser, bis die Stimme Gottes wieder im Vollton zur Menschheit spricht durch den Emmanuel — den Gott mit uns

«Schüler Gottes», des sichtbar erschienenen Gottes sollen wir nun alle sein (Is. 54, 13; Jer. 31, 34); die Kenntnis des Herrn soll die Erde bedecken gleich überflutenden Meereswassern; die Wurzel Jesse steht als Feldzeichen da für die Völker. Dort finden wir die Worte des Lebens! Man heisst uns, die Wahrheit anderwärts zu suchen: «Fraget an bei den Beschwörern und Wahrsagern, die zischen bei ihren Zaubereien!» Aber voll Unwillen entgegnet Isaias: «Soll das Volk nicht bei seinem Gotte sich befragen? Für die Lebenden bei den Toten?» Unsere Richtschnur sei vielmehr die Lehre der Kirche, das Zeugnis Christi. «Zur Lehre und zum Zeugnisse!» ruft Isaias aus, «Wenn sie nicht diesem Worte gemäss sprechen, wird ihnen kein Morgenlicht sein. Und man wird daselbst umherirren, zusammenstürzen und hungern, und wenn man hungert, zürnen und fluchen seinem Könige und seinem Gotte». (Is. 8, 19—22.) Kann man das Schicksal der ungläubigen Gottverächter dunkler schildern, als der Prophet es hier getan? Wohl ermüden sie nicht trotz aller Misserfolge; prahlend wagen sie sogar neue Versuche *adversus Dominum et adversus Christum eius*: «Ziegelbauten sind eingestürzt, aber mit Quadersteinen werden wir aufbauen; Maulbeerbäume haben sie abgehauen, aber Cedern werden wir an die Stelle setzen.» (Is. 9, 9.) Dieses Treiben des Unglaubens lässt der Emmanuel, der Sonne gleich über allem Menschengewimmel majestätisch thronend, eine Zeit lang gewähren und bis zu einem gewissen Grad gedeihen; dann, wenn der Unglaube wähnt, reiche Ernte einzuheimsen, kommt der Umschwung. Isaias schildert das in erhabener Weise: «Dieses spricht der Herr zu mir: ruhen will ich und zuschauen an meinem Orte, wie das Mittagslicht klar ist und wie die Tauwolke zur Erntezeit. Vor der Ernte blühte er mächtig auf und sprosste voran — eine unreife Vollendung; und abgeschnitten werden seine Ranken mit Sicheln und was noch übrig geblieben ist, wird abgehauen und ausgerottet» (18, 4. 5). *Tanquam vas figuli confringes eos*, sagt im gleichen Sinne Psalm 2 (Quare fremuerunt), der nicht ohne tiefern Sinn gerade in der Christmette gebetet wird.

Man sucht heute eine neue Religion, erwartet eine neue Weihnacht. Aber eine Weihnacht *neben* der Weihnacht des Emanuel kann nicht von Engeln des Lichts verkündet werden; Christus bleibt der ewige König aller Wahrheit, der unabsetzbare Lehrer bis ans Ende der Zeit. Reform, wo es geboten und tunlich erscheint; aber an der Glaubenslehre Christi und seiner Kirche keine Reform, keine Abstriche, keine Trübung, keine Verwischung! Statt lieblos zu nörgeln, statt bang zu zweifeln, leisten wir, wie alle fruchtbaren Geister, positive Arbeit, mit dem Stab glaubensvoller Arbeit schlagen wir an den Felsen katholischer Wahrheit: dort schlummern noch ungeheure Lebenskräfte jeder Art; dort ist unser Hort und Heil. Nisi credideritis, non permanebitis! Nur in der Treue und Liebe zur Volloffenbarung des Emmanuel kann eine geklärte Weltanschauung Rückhalt und Bestand finden.

Chur *Dr. Ant. Gisler*, Prof.

Alexander von Oettingen.

(Fortsetzung.)

Durch die vorzugsweise die Kriminalität zum Stützpunkte nehmenden Untersuchungen über den Einfluss des Bildungsstandes auf die Volkssittlichkeit hat die Moralstatistik einen Beitrag zur Lösung von Fragen gegeben, welche für die Pädagogik wie für die Ethik die grösste Bedeutung haben. Freilich hat es auf diesem Gebiete nicht an voreiligen und falschen Schlüssen gefehlt, welche wie der *Perdonnetsche* Satz: «Unterrichten ist Versittlichen», auf der Verkennung des Unterschiedes von Wissen und Gewissen, Intelligenz und Willen beruhen; allein an solchen Missgriffen trug nicht sowohl die statistische Beobachtung, als vielmehr die unzulängliche ethische Anschauung, welche jene zu deuten unternahm, die Schuld. Der seit dem vorigen Jahrhunderte auch in der Ethik herrschend gewordene Individualismus und der ihm nächst verwandte Intellektualismus hatte sie dem sozialen Gebiet so entfremdet, dass ihr für die, man kann sagen, plötzlich in den Gesichtskreis getretenen Kollektiverscheinungen, wie sie die Statistik aufwies, die Gesichtspunkte fehlten. Es ist das Verdienst von Oettingens, die Erweiterung der ältern *Personal*ethik zur *Sozial*ethik nachdrücklich gefordert und damit ihre Befähigung zur Verarbeitung der moralstatistischen Tatsachen angebahnt zu haben. Wenn er dabei zugleich dem christlichen Ideengehalte seine konstitutive Bedeutung wiedergibt, so ist dies nicht, wie es wohl aufgefasst wurde, eine Liebhaberei, die dem Theologen zu gute zu halten sei, sondern es beruht auf der Einsicht, dass nirgend tiefer und reiner als im Christentum die Gegensätze von Einzelwesen und Gesamtheit, von persönlichem Werte und gliedlicher Dienstbarkeit, von sittlicher Freiheit und natürlich geschichtlicher Gebundenheit ihre Versöhnung finden; und nur das wäre zu wünschen gewesen, dass sich v. Oettingen gegenüber den grossen sozialethischen Erscheinungen der christlichen Welt, welche über sein Luthertum hinausliegen, grössere Unbefangenheit gewahrt hätte. Immerhin gebührt ihm das hervorragende Verdienst, diese moderne Wissenschaft der Zahlen in den Dienst der Theologie gestellt und zu einer Apologie der christlichen Weltanschauung, sowie zum Aufbau einer Sozialethik verwertet zu haben. Vor allem ist schon dies anzuerkennen, sagt Linsenmann [1]), dass Alex. v. Oettingen es verstanden hat, die Moralstatistik als Wissenschaft zu handhaben, zu Ehren zu bringen und weiter zu fördern; es ist schon viel gewonnen, wenn die Statistik überhaupt durch Vervollkommnung ihrer Methode und durch Klarheit über ihre Grenzen und Ziele leistungsfähiger und vertrauenswürdiger geworden ist, als sie es bis vor kurzem noch war; ganz besonders aber muss sich die Statistik der freien ethischen Handlungen und der Nachweis ihrer Gesetzmässigkeit erst einen festen Boden erwerben gegenüber einem Dilettantismus, der vordem nur zu rasch bereit war, aus durchaus unsicheren, mangelhaften und oft geradezu unwahren Zahlenangaben Durchschnittsberechnungen anzustellen, die unsichern Ziffern tendenziös zu gruppieren und hieraus dann Folgerungen über ethische Zustände und Vorgänge im Leben eines Volkes zu ziehen. Der Grund der Unzuverlässigkeit der statistischen Methode in Anwendung auf das geistig-sittliche Leben der Menschen lag — und liegt teilweise noch — natürlich vor allem in der fast unvermeidlichen Ungenauigkeit bei Beobachtung der Tatsachen und Zusammenstellung der Zahlen, wobei man die Daten oft genug aus dritter und vierter Hand ent-

[1]) Vergl. «Literar. Rundschau für das kathol. Deutschland». Jahrg. 1883, Nr. 19 v. 1. Okt. Artikel p. 577—586 von Prof. Dr. Linsenmann in Tübingen über «Die Moralstatistik» von Dr. Alexander von Oettingen.

nehmen musste; sodann darin, dass die Statistik sich nur mit den äusserer Wahrnehmung zugänglichen Symptomen des Lebens, nicht mit den unsichtbaren Quellen und dem geistigen Charakter des sittlichen Tuns beschäftigen kann; die äussern Symptome aber haben immer etwas Zufälliges an sich, sind zusammenhanglos, abgerissen, wechseln tausendfach ihre Gestalt nach den Tausenden von Individuen; ja die äussere Tat hat gerade etwas von dem Scheine der Welt an sich, welcher vielfach trügt und irreführt. Ueber Al. v. Oettingens Werk sagt der Kulturhistoriker W. H. Riehl[1]): «Wir besitzen ein meisterhaftes Buch dieses Titels «Die Moralstatistik». Der Verfasser bietet uns ein sehr reiches und wohl gruppiertes Zahlenmaterial; indem er eben noch viel reichere historische und psychologische Motive und Erläuterungen und mancherlei schildernde Charakteristik hinzufügt, gibt er den Zahlen erst ihren wahren, nämlich ihren beschränkten und relativen Wert. Man hat die historische Methode der Statistik die «unvollkommene» genannt, die rein mathematische dagegen die «vollkommene». Bei der Ermittlung intellektueller und ethischer Grössen ist aber doch die «unvollkommene» Methode manchmal recht nützlich, um die Unvollkommenheiten der «vollkommenen» zu verbessern».

Den leitenden Gedanken einer Völkerpsychologie und einer Sozialethik sind die Prinzipien, nach denen August Comte seinen ungebührlich überschätzten Plan einer Soziologie gestaltet hat, nicht ebenbürtig und insbesondere wenig geeignet, in der Frage der Wechselwirkung von Individuum und Gesellschaft Aufschlüsse zu geben. Die Ansicht Comtes, dass die Psychologie lediglich ein Teil der Biologie sei und an der Phrenologie ihren wissenschaftlichen Kern habe, kann eine Untersuchung des individuellen Seelenlebens unmöglich zur Entfaltung kommen lassen; der unorganische Charakter seiner Moralphilosopheme, deren sensualistischer Grundzug durch die seltsamste Aufpfropfung höherer und reinerer Elemente nicht berichtigt wird, lässt seine Gesellschaftslehre bis zu den Aufgaben der Sozialethik gar nicht vordringen: sie bleibt Sozial*physik* (deren Begründer der Belgier Quetelet ist) und verdunkelt die ethischen Probleme, indem sie voreiliger Weise den Begriff des Gesetzes, wie er von der natürlichen Welt abstrahiert ist, auf die moralische ausdehnt. Auch die geschichts-philosophischen Ideen Comtes halten einer unbefangenen Prüfung nicht stand; der bis zum Ueberdruss wiederholte Gedanke, dass die menschliche Intelligenz zuerst eine Kindesperiode, in welcher der Glaube und die Theologie, dann eine Jünglingsepoche, in welcher das abstrakte Denken und die Metaphysik herrschte, durchlaufen habe, um endlich in das Mannesalter des Positivismus zu treten, dessen Signatur die Erfassung der Tatsachen sei, ist kein Schlüssel für den Entwickelungsgang des menschlichen Geistes. Comtes Aeusserungen über Erziehung und Bildung haben sehr verschiedenen Wert. Scharfsinnig und treffend sind sie, wo er die Erziehung in dem Konsensus der sozialen Erscheinungen aufsucht und fordert, dass man zu ihrem Verständnisse über die psychologischen und abstrakten Bestimmungen hinausgehen und den geschichtlich wechselnden Stand der Zivilisation heranziehen müsse[1]). In der Aufweisung dieses Konsensus, d. i. der Zusammengehörigkeit und der Wechselwirkung der Kollektiverscheinungen, wie sie Comte als Aufgabe der sozialen Statistik charakterisiert, liegt das Anregende und Fruchtbare seines Unternehmens, und insofern die Sozialforschung erst anhebt mit der Reflexion auf die Totalität der gesellschaftlichen Phänomena, kann Comte unter den Bahnbrechern derselben eine Stelle beanspruchen.

In der Fixierung der Totalansicht der sozialen Erscheinungen liegt auch das Verdienst jener Untersuchungen unserer Tage, welche die moderne Naturforschung, insbesondere die Entwickelungslehre zur Begründung der Gesellschaftswissenschaft heranziehen: der soziologischen Theorien *Lilienfelds und Schäffles*[2]). Diese Forscher gehen darauf aus, dem uralten Gleichnisse, welches das soziale Leben durch das organische deutet, die Bildlichkeit abzustreifen und die Analogie von Gesellschaft und lebendem Körper als eine reale nachzuweisen, derart, dass beide als Kräftekomplexe gefasst werden, dieser als Komplex physischer, jener als ein solcher ideeller Kräfte. Zur Durchführung dieser leitenden Idee wählt der geistvolle Gouverneur von Kurland eine mehr aphoristische, an verschiedene Probleme anknüpfende Darstellungsform; *Schäffle* dagegen unternimmt es, gleichsam das Gradnetz des Globus, den der soziale Kosmos darstellt, zu zeichnen und auf Grund umfassender Kenntnisse auszufüllen. Seine soziologische Enzyklopädie bezeichnet für eine zu den kollektiven Erscheinungen vordringende Erziehungs- und Bildungslehre in gewissem Betracht den Terminus ad quem, indem sie die Stelle zeigt, welche ihr Gegenstand im Gefüge des ganzen Komplexes auszufüllen bestimmt ist.

Dennoch wird man den Gesichtspunkt der auf der Naturforschung basierten Soziologie nicht überschätzen dürfen; er beherrscht zwar ein weiteres Gebiet als die andern, aber seine Verwendbarkeit zur Erklärung der Erscheinungen ist doch nur eine begrenzte. Jene Theorien haben für das Problem der Wechselwirkung von Individuum und sozialem Kollektivwesen keine Handhabe und können sie nicht haben, weil sie Begriffe der natürlichen Welt auf geistige übertragen, unangesehen der gegnerischen Verschiedenheit beider Gebiete. Die Auffassung, dass die Analogie von Gesellschaft und lebendem Körper mehr sei, als ein lehrreiches und fruchtbares Gleichnis, dass sie auf einer realen Konformität beider beruhe und darum geradezu als soziologisches Erkenntnisprinzip benutzt werden könne, beruht auf einer Uebereilung. Der Gesellschaft wird nicht genug getan, wenn man sie als einen Komplex ideeller Kräfte bezeichnet, sie ist vielmehr ein ideeller Komplex von Kräften.

(Fortsetzung folgt.)

Ballwil. *Josef Grüter*, Pfarrer.

[1]) W. H. Riehl. Freie Vorträge. Zweite Sammlung. Stuttgart, J. G. Cottasche, Buchhandlung. 1885, p. 264 ff. Vergl. Monatrosen des schweizerischen Studentenvereins, Jahrgang 1892. «Die Statistik in ihrer Bedeutung für eine Sozialethik». Vortrag, gehalten in der St. Thomasakademie in Luzern von Josef Grüter, Pfarrer in Ballwil. (Separatabdruck.) Basel, Aktiendruckerei des «Basler Volksblatt», 1892. S. 4 ss.

[1]) Vergl. Herm. Gruber, A. Comte. Freiburg, Herder 1889 und Otto Willmann l. c. S. 50 und f.

[2]) *Paul von Lilienfeld*, Gedanken über die Sozialwissenschaft der Zukunft. 4 Bände. Mitau 1873 f.; *Albert Schäffle* Bau und Leben des sozialen Körpers. Enzyklopädischer Entwurf einer realen Anatomie, Physiologie und Psychologie der menschlichen Gesellschaft. 4. Bände. Tübingen 1875 f. Dr. Otto Willmann l. c. S. 51. f.

Zur Abwehr.

Die «Gotthardpost» hat den gegen den verehrten, gegenwärtig abwesenden Redaktor der «Kirchenzeitung» geschleuderten Vorwurf, als vernachlässige und verletze er seine Priesterpflichten, nicht zurückgenommen, sondern ein Einsender wiederholt denselben unter Zustimmung der Redaktion. Der Vorwurf wirkt auf alle die, welche die rastlose Tätigkeit des hochw. Hrn. Can. Meyenberg auch nur einigermassen kennen, fast komisch, wenn solche aus der Luft gegriffene Angriffe auf einen verdienten Priester nicht andrerseits auch gerechte Entrüstung wachriefen. Es fällt uns nicht ein, unsern lieben Freund vor den Lesern der Kirchenzeitung ausführlich zu rechtfertigen; er bedarf weder einer Verteidigung gegen den Vorhalt der Nachlässigkeit, noch auch gegen die schlimmere Verdächtigung der Reinheit seiner Absicht. Seine auswärtigen Arbeiten hat er unternommen mit ausdrücklicher Erlaubnis und Billigung seiner geistlichen und weltlichen Vorgesetzten. *F. S.*

Kirchen-Chronik.

Schweiz. **Luzern.** In der öffentlichen Sitzung der St. Thomas-Akademie, welche am 12. Dezember im Priesterseminar zu Luzern abgehalten wurde, gab zunächst der Präsident seiner Freude Ausdruck über die Neukonstituierung der unter den Studierenden der Theologie bestehenden Verbindung und der wöchentlichen Thomas-Lesung, deren Leitung in Ersetzung des hingeschiedenen Prof. Portmann sel. nun Hr. Prof. Thüring übernommen hat. Dann gab der letztere an Hand der Summa theologica des hl. Thomas eine Uebersicht über die Lehre von der Prophezie, ihrem Wesen, ihrem Ursprung, der Mittel, durch welche die prophetische Erkenntniss zu Stande kommt und den verschiedenen Arten derselben. Besondere Aufmerksamkeit wurde den verschiedenen Formen geschenkt, in denen die prophetischen Mitteilungen an den Seher erfolgen.

Schwyz. Am 19. Dezember sind es 25 Jahre, seit dem Amtsantritt des Pfarrers von Alptal, des hochw. Pfarrers Robert von Euw aus Schwyz. Derselbe hat in den 25 Jahren grosses für seine Gemeinde geleistet: Eine neue Kirche, ein neuer Friedhof, ein neues Schulhaus sind nur die ausserordentlichen materiellen Erweise seines Eifers und seiner väterlichen Fürsorge. Möge seine Wirksamkeit noch viele weitere Jahre eine so gesegnete sein.

Aargau. Der Grosse Rat des Kantons Aargau hat vor einigen Wochen ein Besoldungsdekret für die Geistlichen der verschiedenen Konfessionen erlassen, dabei aber den katholischen Klerus in ganz ungehöriger Weise zurückgesetzt. Die Folge davon ist, dass die gesamte Geistlichkeit diese Zulagen zurückweist und dass die letzter Tage in Aarau versammelte römisch-katholische Synode nach Bericht und Antrag von Dekan Gisler gegen das Vorgehen des Grossen Rates entschiedenen Protest erhoben hat.

Neuenburg. In diesem Kanton ist wieder eine Bewegung für Trennung von Kirche und Staat im Gange und es hat in Chaux-de-Fonds eine diesbezügliche, von Angehörigen verschiedener Parteien besuchte Versammlung stattgefunden. Andern Nachrichten zufolge geht die Bewegung von kirchenfeindlicher Seite aus. Näheres bleibt abzuwarten.

Tessin. Durch besonderes Hirtenschreiben ordnet Mgr. Peri-Morosini in allen Pfarreien des Kantons Tessin die Einführung der Christenlehrbruderschaft an. Dieselbe besteht in manchen Städten Italiens seit längerer Zeit und ist durch ein Rundschreiben des hl. Vaters vom verflossenen April aufs neue für Italien verlangt worden. Sie hat den Zweck, dem Seelsorger in Erteilung des Religionsunterrichtes Hülfskräfte aus dem Laienstand an die Seite zu geben. Es ist zu hoffen, dass durch die getroffenen Anordnungen dem Mangel eines genügenden religiösen Unterrichtes, welcher einer der Hauptschäden Italiens ist, wenigstens einigermassen abgeholfen werde.

Baselland. Die Kirchgemeinde von Arlesheim wählte Sonntag den 17. Dezember zu ihrem Pfarrer an Stelle des zurückgetretenen Herrn Dekan Sütterlin den hochw. Herrn Albert Brunner, derzeit Pfarrer in Aesch. Wir gratulieren.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für die Diözese Basel.

Die hochwürdigen Pfarrämter werden andurch höflich ersucht, den Ertrag der Sammlungen für *Bistumsbedürfnisse, Sklaven-Mission, Peterspfennig, Hl. Land und Priesterseminar* behufs Rechnungsabschluss pro 1905 bis spätestens den 31. Dez. an die bischöfliche Kanzlei zu senden. Später eintreffende Gelder werden für das Jahr 1906 gebucht und verrechnet.

Bei der bischöfl. Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für Kirchenbauten in der Diaspora: Subigen Fr. 10, Büron 25, Dagmersellen 50.
2. Für das hl. Land: Duggingen Fr. 5, Sirnach 42.50, Eiken 20, Büron 15, Flühli 40, Ungenannt 10.
3. Für den Peterspfennig: Duggingen Fr. 5, Subingen 10, Sirnach 50, Ungenannt 20, Courtedoux 9, Blauen 9.50, Fislisbach 36, Welschenrohr 11.50, Flühli 36.
4. Für die Sklavenmission: Duggingen Fr. 5, Büron 15, Flühli 32.50.
5. Für das Seminar: Subingen Fr. 20, Courtedoux 6.60, Ifenthal 25, Eiken 20, Büron 25, Flühli 35.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 18. Dezember 1905. **Die bischöfliche Kanzlei.**

Die HH. Pfarrer des Bistums Basel werden hiemit höflichst ersucht, bis Ende Januar 1906 den pfarramtlichen Bericht über den Stand des christl. Familien-Vereins an die unterzeichnete Direktion gefälligst einsenden zu wollen.

Der Bericht soll enthalten:

1. Die Zahl der Familien. 2. Die Zahl der Mitglieder. 3. Ob sich diese Zahlen 1905 vermehrt oder vermindert haben, was leicht ersichtlich ist im Pfarrrodel. 4. Ob das Vereinsfest am 3. Sonntag nach hl. 3 Königen oder an einem andern passenden Sonn- oder Festtag gehalten worden sei und ob man andere feierliche Anlässe benutzt habe zur Einführung oder Erweiterung des christl. Familienvereins.

Es ist nicht notwendig, diesen Bericht in ein besonderes Formular aufzuzeichnen, sondern es genügt, denselben auf beliebiges Papier niederzuschreiben.

In Erwartung zeichnet hochachtungsvollst

Solothurn, im Dezember 1905.

Die Vereinsdirektion.
Stocker, Domdekan.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1905:

Uebertrag laut Nr. 50:	Fr. 88,732.83
Kt. Aargau: Herznach 32, Möhlin 7, Reinach 17, Villmergen 200	„ 256.—
Kt. Baselland: Pfeffingen	„ 12.—
Kt. Bern: Boncourt 52.10 p. 1904, 70.15 p. 1905 Buix 30, Cornol 16.20, St. Imier 64.50, Pruntrut 323.15, Vendelincourt 4	„ 122.25
Kt. St. Gallen: Diepoldsau 11, Mosnang, Legat 20, Rorschach (mit Gabe 100) 150, Steinach (mit 2 Legaten) 130, Weisstannen 36, Wil 640	„ 437.85
Kt. Graubünden: Durch bischöfliche Kanzlei, Anzahlung	„ 987.—
Kt. Luzern: Stadt Luzern, von Dienstmagd 2, von krankem Mann 100, Männerbruderschaft 20, Legat von sel. Frau Dr. Elmiger-Schmid 200, Altishofen 155, Escholzmatt 1425, Luthern (nebst 400 Fr. für den Kirchenbau in Brugg) 100, Marbach 600, Reiden 250, Romoos 80, Rothenburg, von Ungenannt 30, Schwarzenberg 67, Schötz 200, Triengen 350	„ 1612.50
Kt. Schwyz: Alpthal 67, Feusisberg 195, Galgenen 330, Studen 20	„ 3579.—
Kt. Solothurn: Balsthal 90, Breitenbach 62.50, Büsserach 64, Gunzgen 10, Oensingen 25.50, Welschenrohr 54.50	„ 612.—
Kt. Thurgau: Güttingen 31, Sitterdorf (mit 50 Fr. Legat) 65	„ 306.50
Kt. Zug: Stadt Zug, Kloster M. Opferung 50, Pfarrei, Nachtrag 70	„ 96.—
	„ 120.—
	Fr. 96,873.93

b) Ausserordentliche Beiträge pro 1905:

Uebertrag laut Nr. 50:	Fr. 48,340.—
Vergabung von Ungenannt in der Stadt Luzern	„ 2000.—
	Fr. 50,340.—

Luzern, den 19. Dez. 1905. Der Kassier: ***J. Duret***, Propst.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ * : 12 „ | Einzelne „ 20 „
* Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1. — pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

KIRCHENBLUMEN
(Fleurs d'églises)
sowie deren Bestandteile werden in schönster Ausführung und zu billigen Preisen geliefert von
A. BÄTTIG, BLUMENFABRIK, SEMPACH.
Kostenvoranschlag auf Wunsch. Referenzen zu Diensten.

Lohnender
Nebenverdienst!
Wir suchen für den **Vertrieb** einer neuen **illustr. kathol. Wochenschrift**
Agenten
gegen sehr günstige Bedingungen.
Von ihrem Ortspfarrer empfohlene, rührige Personen wollen sich melden bei der
Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G., Einsiedeln.

Werkstätte für kirchliche Kunst, gegr. 1843
Adolf Bick, Wil, Kt. St. Gallen.
empfiehlt sich einer hochw. Geistlichkeit, sowie titl. Kirchenverwaltungen zur Lieferung von kirchlichen Gefässen und Geräten in (H3643G)
Gold, Silber und unedlen Metallen.
Eigene Anfertigung in gewissenhafter, stilvoller Ausführung zu mässigen Preisen.
Naturgrosse Zeichnungen und Photographien zu Diensten.
Nur solide Handarbeit.
Renovierung alter Kirchengeräte.
Feuervergoldung. o Versilberung. o Vernierung.

Neue Zürcher Nachrichten
Chefredaktion: P. Baumberger.
Christlichsoziales Organ kathol. Konfession für die deutsche Schweiz. — Erscheint **wöchentlich 7 mal** mit **Montag Morgenblatt.** — Gelangt in der gesamten **Deutschschweiz noch gleichen Abends zur Ausgabe**, das **Montag Morgenblatt** mit den bis Sonntag nachts 10 Uhr eingelaufenen Berichten und Depeschen am **Montag früh.**
Fortschrittlicher, moderner Standpunkt auf entschieden kirchlichem Boden. — **Freimütige, unabhängige und selbständige Aussprache** in allen öffentlichen Angelegenheiten. — Spezielle Berücksichtigung der **wirtschaftlichen und sozialen Fragen.** — Orientiert rasch, sachlich und gediegen über die **wichtigeren Vorkommnisse** auf allen Gebieten des modernen Lebens. — Flotte gehaltvolle **Leitartikel.** — **Erstklassiger Depeschendienst.** — Grosse **Mitarbeiterschaft ersten Ranges, geistlichen und weltlichen Standes.** — Spezialkorrespondenten an den **wichtigsten Plätzen Europas** (Rom, Berlin, Paris, London u. s. w.). — Vorzügliche **lehrreiche Rundschau.** — Unentgeltlicher **ärztlicher und juristischer Ratgeber.** — Sorgfältig gepflegtes **Feuilleton** (Roman, Essays, Musik, Theater, Kunst und Literatur. Soignierter **Handelsteil.** — Wöchentliche, **illustrierte Beilage** von 8 Seiten. — Tägliche **Witterungsberichte und Prognose.**
Abonnementspreise per Quartal Fr. 3.80, per Halbjahr Fr. 7.50.
Empfohlen durch erste kirchliche Auktoritäten.
Zu Abonnements ladet ergebenst ein
Die Verwaltung der „Neuen Zürcher Nachrichten"
TELEPHON Nr. 185. Holbeinstrasse 26, Zürich V.

Gebrüder Grassmayr
Glockengiesserei
Vorarlberg — **Feldkirch** — Oesterreich
empfehlen sich zur
Herstellung sowohl ganzer Geläute als einzelner Glocken
Garantie für tadellosen, schönen Guss und vollkommen reine Stimmung.
Billige Preise. — Reelle Bedienung.

Atte, ausgetretene
Kirchenböden
ersetzt man am besten durch die sehr harten
Mosaikplatten, Marke P. P.
in einfachen, sowie auch prachtvoll dekorativen Dessins (unverwüstlich, weil senkrecht eingelegt!). Fertige Ausführung übernimmt mit Garantie für tadelloseArbeit die
Mosaikplatten-Fabrik von Dr. P. Pfyffer, Luzern,
Muster- und Kostenvoranschläge gratis!

Bevor man einen
Projektions-Apparat
kauft, verlange man in seinem eigenen Interesse, den Katalog der Firma
PAUL SAVIGNY & Cie
Fabrik für Photographie- und Projektionsartikel
Freiburg (Schweiz)
TELEPHON
Katalog gratis und franko.
Spezialbedingungen
für die Geistlichkeit u. Erziehungsanstalten.

Novitäten
vorrätig bei **Räber & Cie., Luzern:**

Mathias, Dr. F. X., **Die Choralbegleitung** Fr. 2.25
Haller, **Tricina Eucharistica** sive cantus cultui Ss. Sacramenti Altaris ad 3 voces aequales „ 2.75
Müller Wilh., **Buch Sirach**, aus der Vulgata übersetzt und mit Anmerkungen versehen Fr. 0.75, geb. „ 1.25
Kaiser Monsignore, **Der praktische Raiffeisenmann**, Zwiegespräch über die landwirtschaftlichen Darlehenskassen-Vereine nach System Raiffeisen „ 0.65
Reuter, **Neo confessarius**, ed. Jul. Müllenderff S. J., geb. „ 5.—
Zweiundvierzig kurze Leichenreden bei verschiedenen Anlässen „ 1.25
Ueber das wahre Leben. Von einem Priester der Väter vom hl. Geiste „ 1.25
Staub, P. J., **Flocken und Funken.** Gedichte und Sprüche Fr. 1.50, geb. „ 3.—
Pädagogische Zeitfragen. Heft 4: Willmann, Didaktik und Logik in ihrer Wechselbeziehung „ 0.50
— 5. Heft: Die Bedeutung Ferdinand Kindermanns für das Schulwesen „ 1.—
— 6. Heft: Vom modernen Elend in der Jugendliteratur „ 1.—
Albers, **Untersuchungen zu den ältesten Mönchsgewohnheiten.** Ein Beitrag zur Geschichte des Benediktinerordens im X.—XII. Jahrhundert „ 4.—

Anstalt für kirchl. Kunst
Fräfel & Co., St. Gallen
empfehlen sich zur prompten Lieferung von
solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten
Paramenten
sowie aller zum Gottesdienste erforderlichen Artikel, wie
Metallgeräte ○ Statuen ○ Teppichen etc.
zu anerkannt billigsten Preisen
Ausführl. Kataloge u. Ansichtssendungen zu Diensten

Gebrüder Gränicher, Luzern
Besteingerichtetes Massgeschäft und Herrenkleiderfabrik
Soutanen und Soutanellen von Fr. 40 an
Paletots, Pelerinenmäntel und Havelock von Fr. 35 an
Schlafröcke von Fr. 25 an
Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.
Grösstes Stofflager. Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst.

Bei Räber & Cie. in Luzern ist zu haben:
Die Einwirkung wirtschaftlicher und konfessioneller Zustände auf
Eheschliessung und Ehescheidung.
Ein Beitrag zur schweiz. Moralstatistik, von Dr. Xaver Schmid Luzern.
Preis Fr. 3.—. Preis Fr. 3.—

CUSTOS Correspondenz- u. Offertenblatt für den kathol. Klerus. Ganzjährig Fr. 1. 20. Probehefte gratis.
F. Unterberger Verlag, Buchs, Kt. St. Gallen.

Die fünfte Auflage
der
Homiletische und katechetische Studien
von A. Meyenberg, Prof. theol.
ist erschienen.
Räber & Cie., Luzern.
Das Werk erscheint in drei Lieferungen (970 S.).
Preis des ganzen Werkes Fr. 13. 50 = M. 11. —
geb. M. 13. 20
Den zahlreichen Besitzern der vorhergehenden Auflagen offerieren wir solide Originaleinbanddecken à Fr. 1. 75 = M. 1. 40.

Im gleichen Verlage sind neu erschienen:
Repetitionen über das Sechstagewerk,
à 15 Cts.
Die Pflicht der Katholiken zur Anteilnahme an Wissenschaft und Kunst.
à 95 Cts.
Rede an der Generalversammlung der deutschen Katholiken in Strassburg.
In einem wertvollen Anhang bietet der HH. Verfasser unter dem Titel «Zwei Dome» eine Vergleichung des Strassburger Domes mit den «Dombauhütten des deutschen Katholikentages» und entwirft darin ein «konkretes Bild katholischen kulturellen und künstlerischen Lebens aus alter und neuer Zeit».

Für Bienenzüchter! Soeben erschien in 2., verbesserter Auflage:
Das Buch von der Biene.
Ein unentbehrliches Hand- und Lehrbuch für jeden Imker. Mit 305 Abbildungen.
Preis Mk. 6. 50. Preis Mk. 6. 50.
Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.

Jedem Gartenbesitzer
empfehlen wir
J. C. Schmidts Abreisskalender
mit täglichen Ratschlägen
für die Gemüse-, Obst-, Blumen- und Pflanzenzucht.
Preis nur 70 Cts.
Räber & Cie., Luzern.

Schönster Wandschmuck
für Façaden, Kirchen, Altäre,
Grabmonumente etc.
Entwürfe und Ausführung
einfach dekorativer, sowie hochkünstlerischer Motive
Mosaik per □m 100 Fr. u. mehr.

Verlangen Sie gratis illustrierte Kataloge über
Harmoniums
in allen Preislagen.

Vorzügliche Schul- und Hausinstrumente
schon von Fr. 50 an.
Occasionsinstrumente
Bequeme Ratenzahlungen!
Ältestes Spezialgeschäft der Schweiz
Gebrüder Hug & Co., Zürich und Filialen

Kirchenteppiche
in grösster Auswahl billigst
bei J. Bosch, (H240Lz)
Mühleplatz, Luzern.

Kirchenteppiche
in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer Weinmarkt,
Luzern.

Talar-Cingula
grosse Auswahl in Wolle und Seide, von Fr. 2. 80 an bis 15. — per Stück.
Birette, in Merinos und Tuch von Fr. 2. 60 an liefert
Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern

Haushälterin
sucht Stelle zu einem geistlichen Herrn.
Offerten sub Chiffre F. W. an die Expedition.

Weihrauch,
Körner und Pulver, zu Fr. 3.— per Ko.
Ewig Lichtöl (nicht rauchend)
empfiehlt L. Widmer, Droguist
14 Schifflände Zürich.

Carl Sautier
in Luzern
Kappelplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Rheumatis-
und Gicht-Kranken teilt aus Dankbarkeit umsonst mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.
Marie Grünauer
München, Pilgersheimerstr. 2/II.

Neu!
Wichtig für Volksbibliotheken:
Bibliothek deutscher Klasssiker,
begründet von Dr. Wilhelm Lindemann, neu herausgegeben von Dr. Otto Helinghaus.
Schillers Werke für Schule und Haus.
3 Bände, geb. Fr. 11.25.
Früher erschienen:
Shakespeares Dramen
für das deutsche Haus, 3 Bände Fr. 16.25.
Zu beziehen durch
Räber & Cie., Luzern.

Ewig Licht Patent Guillon
ist bei richtigem Oele das beste u. vorteilhafteste. Beides liefert
Anton Achermann,
Stiftssakristan Luzern. 14
Viele Zeugnisse stehen zur Verfügung.